Gesänge am Clavier.

Von

Johann Philipp Kirnberger,

Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeßin Amalia von Preussen Hof-Musicus.

Berlin und Leipzig,

bey George Jacob Decker. 1780.

Mus. 3104-K-500,3

Sächs. Landes-Bibl.

Meinem Freunde

Herrn Matthias Claudius

in Wandsbeck.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/5

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/6

Liebster Freund!

Sie haben mir Ihre Schriften gegeben, und ich geb Ihnen wieder etwas davon zurück; wenn mein Antheil daran auf Ihren Beifall rechnen darf, so will ich mir viel darauf zu gute thun, und mich innig freun: daß ich dem ersten deutschen Bothen nicht etwas ganz Unbedeutendes in die Brieftasche gab. Das Glück, Sie in Berlin bey Herr Burmann kennen gelernt zu haben, zähl ich unter die angenehmsten Begebenheiten meines Lebens. Kunst ist nur Kunst; aber Herz an Herz, Vorgefühl jener Glückseligkeit, die mit uns über die Gränze des Lebens geht. Lassen Sie mir das Ihrige, wie ich Ihnen so ganz das meinige lasse. — Ich vereinige gern meine unbedeutende Stimme mit der

Stimme

Stimme des Publikums: daß Sie ein edler, großer, und ans Herz sprechender Dichter sind. Leben Sie lange, Ihr Leben sey so unerschüttert wie Ihre Gemüthsruh, so voll wie Ihr Genie, und so lachend wie Ihre Laune. Ich liebe Sie, und bin ewig

der Ihrige,

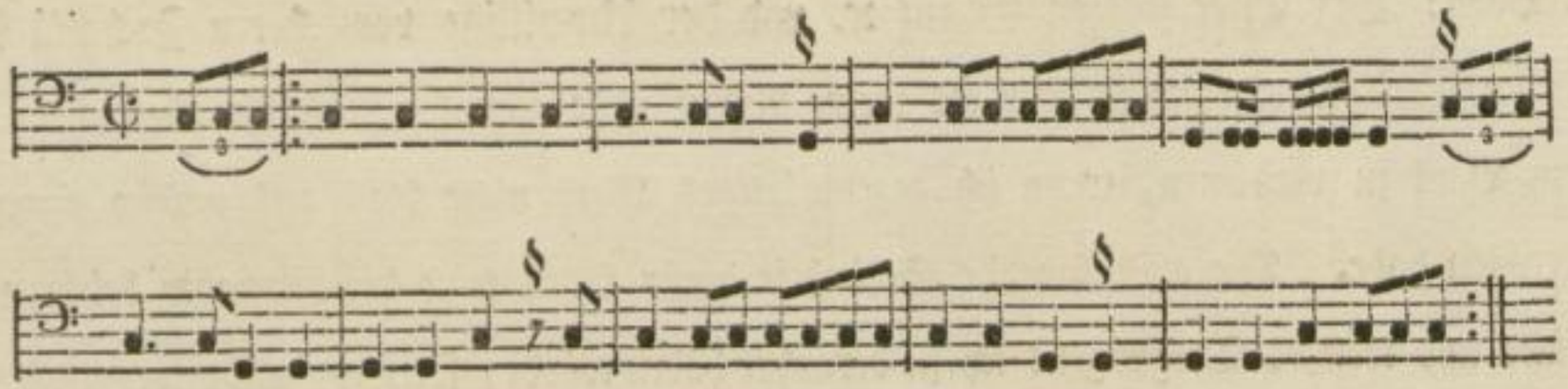
J. Ph. Kirnberger.

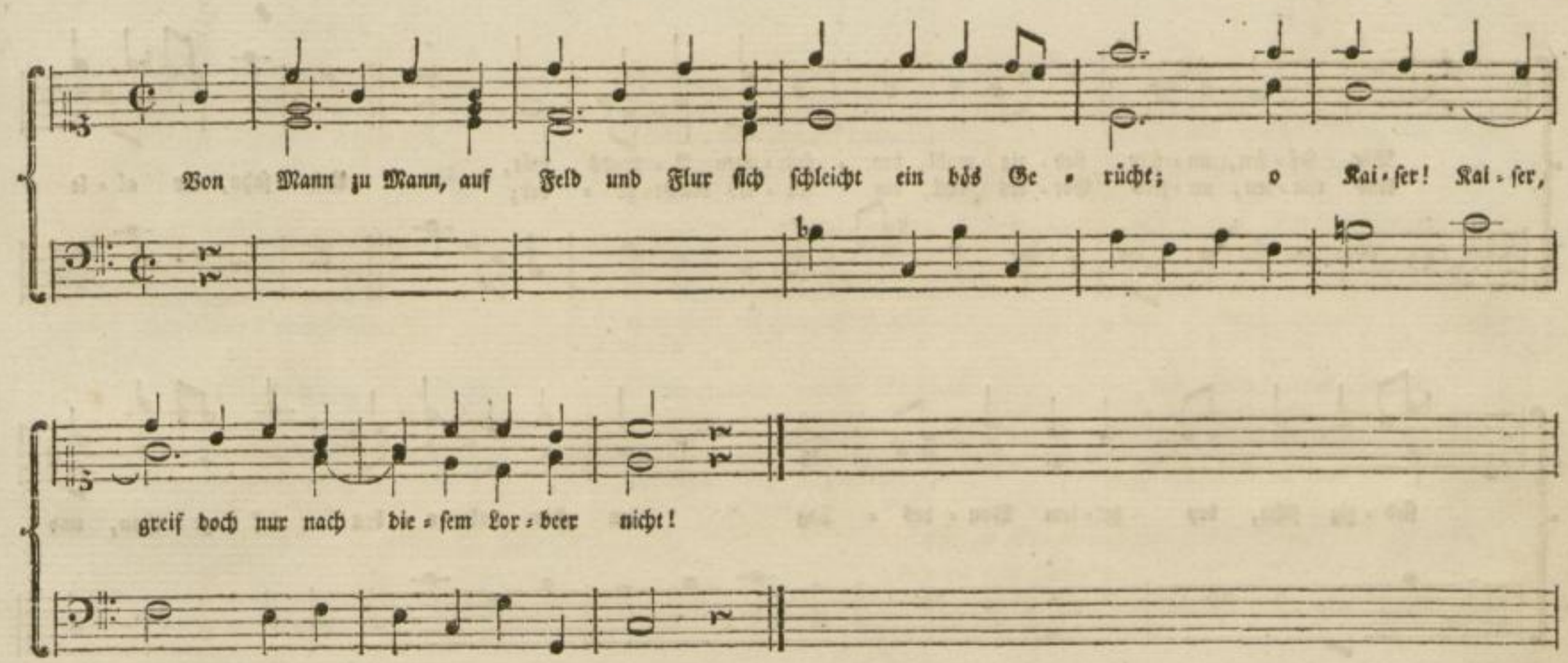
Berlin, im October 1779.

Vorrede.

Die zwey Oden: Der Ehre stolzen Glanz ꝛc. und der Unwillige vom Herrn Zachariä Mann ist geplagt von allen Seiten ꝛc. kann ich mir als meine Arbeit nicht anmaßen; ich bin aber völlig überzeugt, bey den Liebhabern Dank zu verdienen, wenn ich gegenwärtiges Werk nicht bloß aus meinen eignen Erfindungen zusammen getragen habe. Die ausnehmende Schönheit dieser Oden wird die Liebhaber belehren, welcher vortreflichen Stücke und welches Vergnügens ich sie beraubet haben würde, falls ich solche weggelaßen hätte.

Vier Paar Paucken zu dem 16stimmigen Canon auf dem Titelblatte.





Von Mann zu Mann, auf Feld und Flur
Sich schleicht ein bös Gerücht;
O Kaiser! Kaiser, greif doch nur
Nach diesem Lorbeer nicht!

Von diesem, der sein graues Haupt
So vest umschlungen hat.
Von diesem Lorbeer nimmt und raubt
Kein Kaiser ihm ein Blat!

Sind ja so viel der Kränze noch
Für hohen Sieg! O du,
Du, deutscher Kaiser, greife doch
Nach jenem, greif doch zu!

Nach jenem schönen, ohne Blut,
Der ewig grünt und blüht;
Er glänzt, und gibt zu leben Muth
Jedwedem, der ihn sieht;

Und wird, vor allen Kränzen schön,
Die Welt und Nachwelt gibt,
Dem König und dem Kaiser stehn,
Der alle Menschen liebt.

Wir saf = sen, un = srer sieb = zig wohl, bey = sam = men A = bends spät,
Und tha = ten, un = sers Got = tes voll, ein stil = les Nacht = ge = bet;
Und sahn, wir al = le
sieb = zig sahn, bey hel = lem Mon = des = Tag den Him = mel o = ben auf = ge = than, und
hör = ten Don = ner = schlag;

Wir saßen, unsrer siebzig wohl,
Beysammen Abends spät,
Und thaten, unsers Gottes voll,
Ein stilles Nachtgebet;

Und sahn, wir alle siebzig sahn,
Bey hellem Mondes-Tag
Den Himmel oben aufgethan,
Und hörten Donnerschlag;

Und hörten, hörten all', erstaunt,
Den ungerechten Krieg
Im Himmel oben ausposaunt;
Gesungen unsern Sieg!

Es war ein Davids Psalmen Ton;
Bald aber sang's nicht mehr;
Und Gott der Herr auf seinem Thron
Rief einem Engelheer:

Dein Nam' ist Friedrichs Schuz und Rath!
Wie Sommer-Sonnen Strahl,
Wie Blize fliegen flogs, und that,
Was Gott der Herr befahl —

Und Heinrich, welcher Löwe hieß
Und Löwe war, erschien
Uns allen, wie ein Geist, und wieß
Uns auf den Weg nach Wien;

Ließ seines Krieges Trauerspiel
Weit in der Fern' uns sehn,
Erzählt' uns, auf dem Wege, viel
Des Unrechts, ihm geschehn!

Und sagte: „Kind und Enkelkind
„Hat's rächen nicht gesollt;
„Nun aber meine Rächer sind:
„Karl, Friedrich, Leopold;

„Und, denkt in seiner Einsiedley,
„Der edle Ferdinand
„An meiner Zeiten Raserey,
„Und legt er aus der Hand

„Was ihm von Gott gegeben ist,
„Zu laben seinen Geist,
„Die Weisen alle, die er list,
„Von Plato bis zu Kleist;

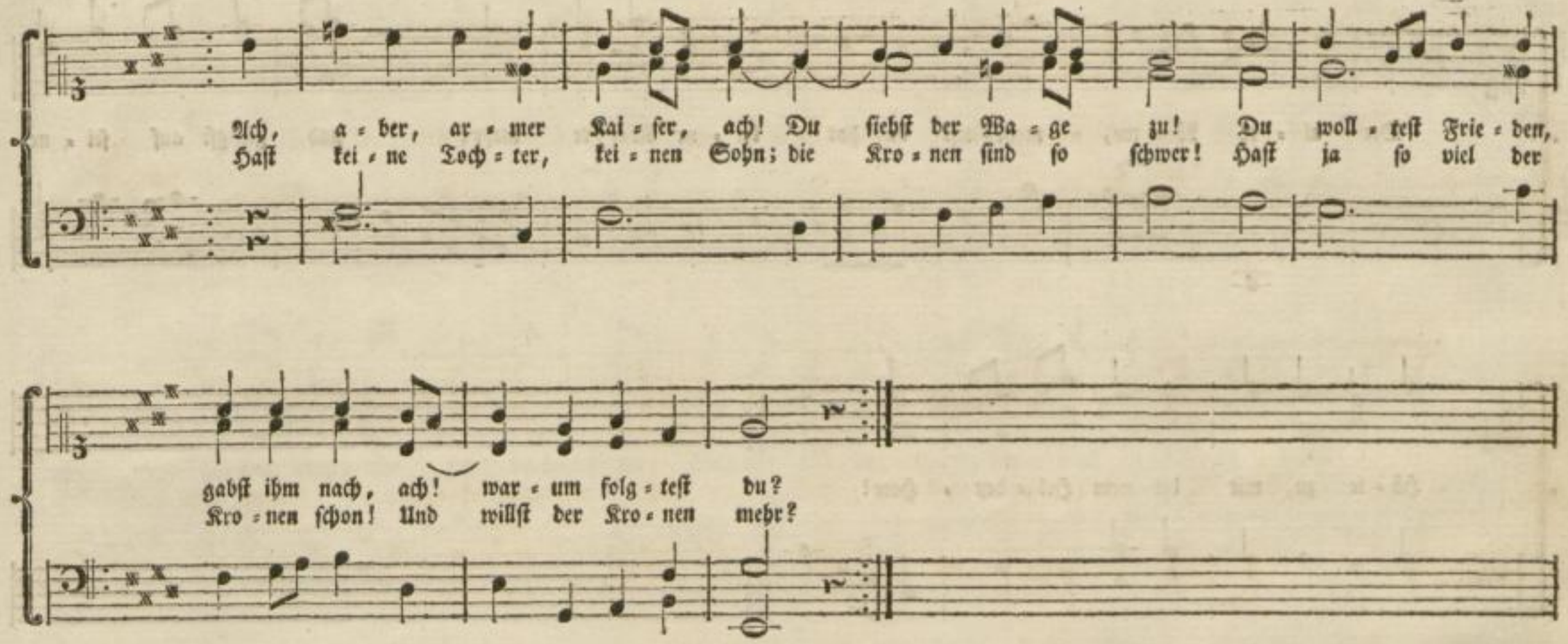
„Und legt er seiner Heldenbrust
„Den Harnisch wieder an,
„Dann, Freunde, gehts nach Herzenslust,
„Und alles ist gethan!

„Kroate, Tolpatsch, Musquetier
„Ist alles euer Spott!„
Gethan ist alles, sagten wir,
Gerecht ist unser Gott!

Gott = lob, daß ich nicht Kai = ser bin, und nicht des Kai = sers Rath, der, so mit Lust und

leich = tem Sinn zu Krieg ge = ra = then hat. Es war ihm Spiel, und Scherz, und Spott des

Men = schen = blu = tes Fluth! An je = nem Ta = ge wiegt ihm Gott jed = we = den Tro = pfen Blut.



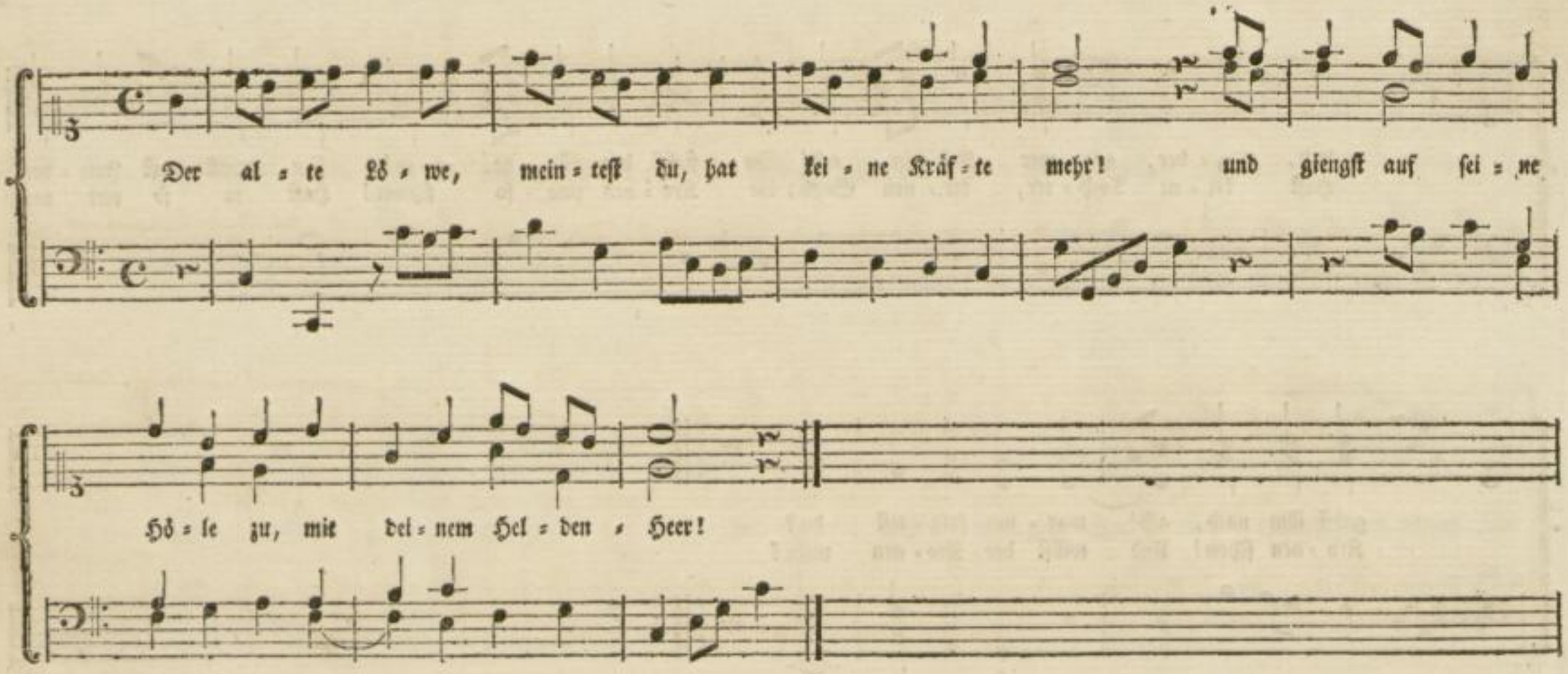
Gottlob, daß ich nicht Kaiser bin,
Und nicht des Kaisers Rath,
Der, so mit Lust und leichtem Sinn
Zu Krieg gerathen hat.

Es war ihm Spiel, und Scherz, und Spott
Des Menschenblutes Fluth;
An jenem Tage wiegt ihm Gott
Jedweden Tropfen Blut.

Ach, aber, armer Kaiser, ach!
Du siehst der Wage zu!
Du wolltest Frieden, gabst ihm nach,
Ach! warum folgtest du?

Hast keine Tochter, keinen Sohn;
Die Kronen sind so schwer!

Hast ja so viel der Kronen schon!
Und willst der Kronen mehr?



Der alte Löwe, meintest du,
Hat keine Kräfte mehr!
Und giengst auf seine Höle zu,
Mit deinem Helden-Heer!

Der alte Löwe regte sich;
O, seinem Löwenblick
Entflieht man nicht, er faßte dich;
Du konntest nicht zurück!

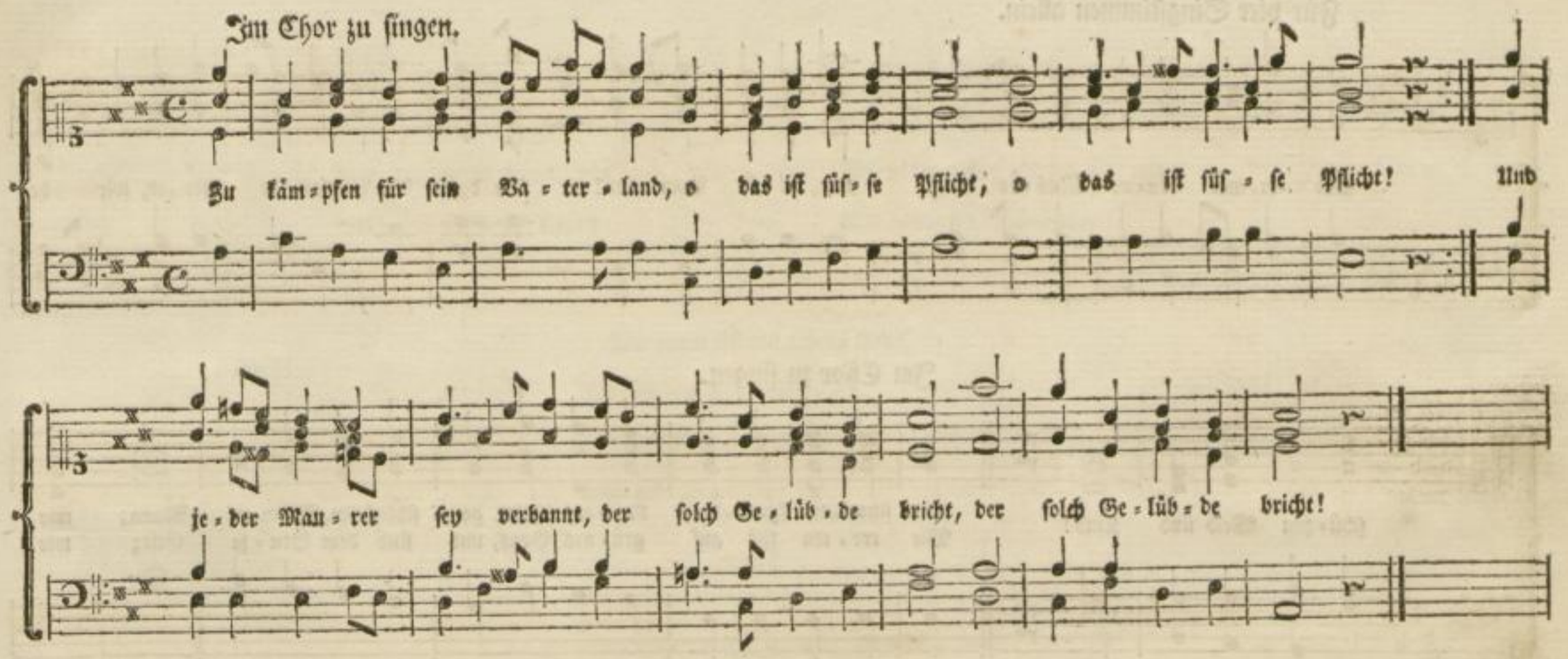
Du lenktest deinen Freundes-Sinn
Ihm wieder zu; o, du!
Laß diesen Löwen immerhin
In seiner guten Ruh!

Laß ihn auch dann, wenn Stein und Stahl
Der Zahn der Zeit besiegt,
Und er in seiner Höl einmal,
Ein Held! entkräftet liegt;

Auch dann laß ihn! Der Heldenmuth
Des Edelsten verliert!
Der alte Löwe hat zu gut
Den jungen angeführt!

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/16

Im Chor zu singen.



Zu kämpfen für sein Vaterland,
O das ist süße Pflicht!
Und jeder Maurer sey verbannt,
Der solch Gelübde bricht!

Denn er beschwor's mit Hand und Mund
Dem allgewaltgen Gott:
Drum keiner tritt in unsern Bund,
Er sey denn Patriot.

Zwar innerlich ein Friedenssohn
Uebt er den Menschenfreund;
Doch kaum ruft ihn der Kriegeston,
So stürzt er auf den Feind.

Sein Herz, gestählt von sichrem Muth,
Lacht ruhig der Gefahr.
Er weiß daß einst der Brüder Blut
Beruf und Opfer war.

Er weiß daß, wenn er streitend fällt,
Sein Genius ihn pflegt,
Und zur lichtreichern Oberwelt
Auf Aethersflügeln trägt — —

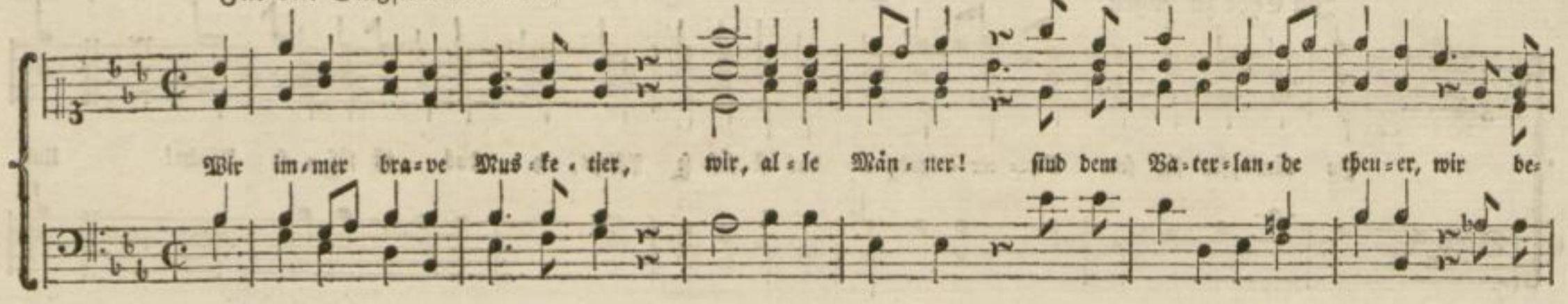
So starkbewaffnet zog im Heer
Jüngst unser Zunftgenoß:
Die Thräne war gedankenschwer,
Die bey der Trennung floß.

Heil ihm! Er ist des Segens werth,
Der Ehre sich erwirbt,
Und — treff' ihn Kugel oder Schwert —
Als Held und Sieger stirbt.

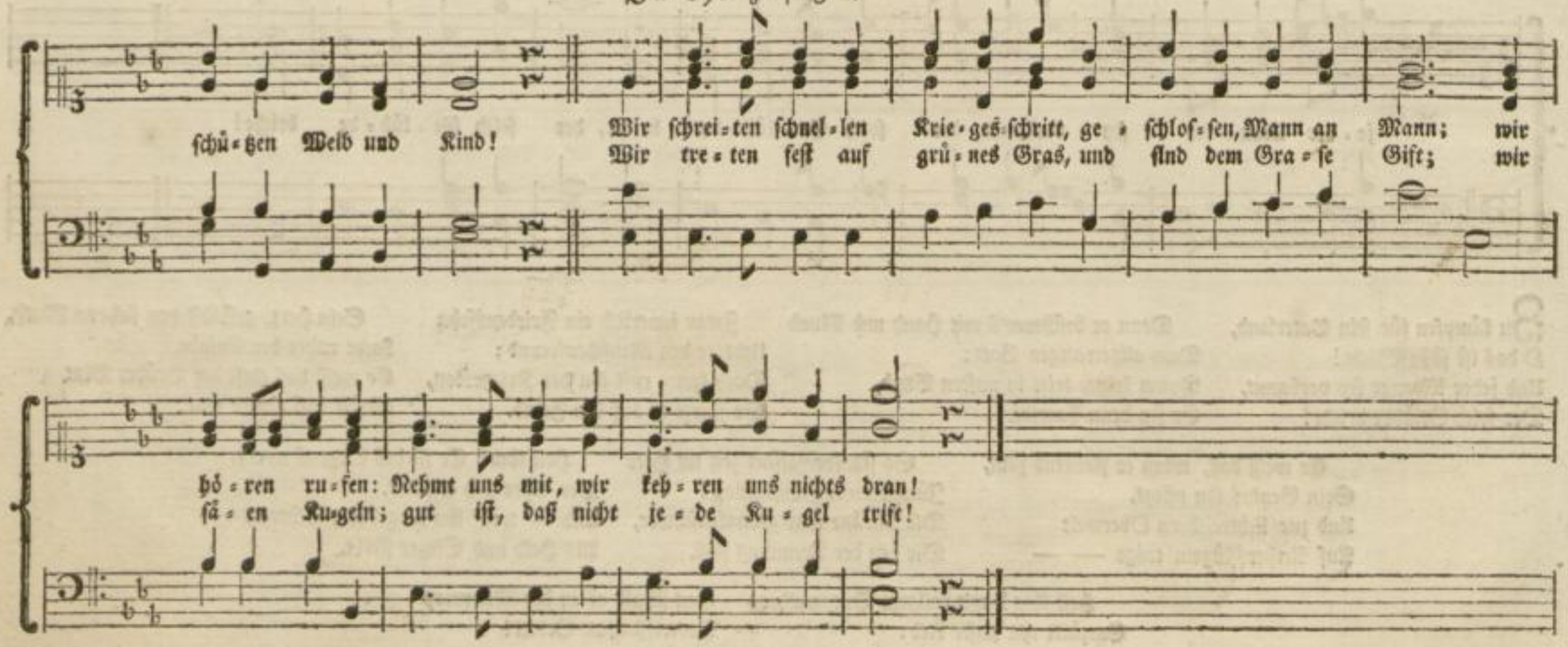
Heil ihm! mit heilgem Dreymaldrey
Entzückt ihn unser Lied:

Laut schall' es in der Maurerey
Vortrefflichem Gebiet!

Für vier Singstimmen allein.



Im Chor zu singen.



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/18

Wir immer brave Musketier,
Wir, alle Männer! sind
Dem Vaterlande theuer, wir
Beschützen Weib und Kind!

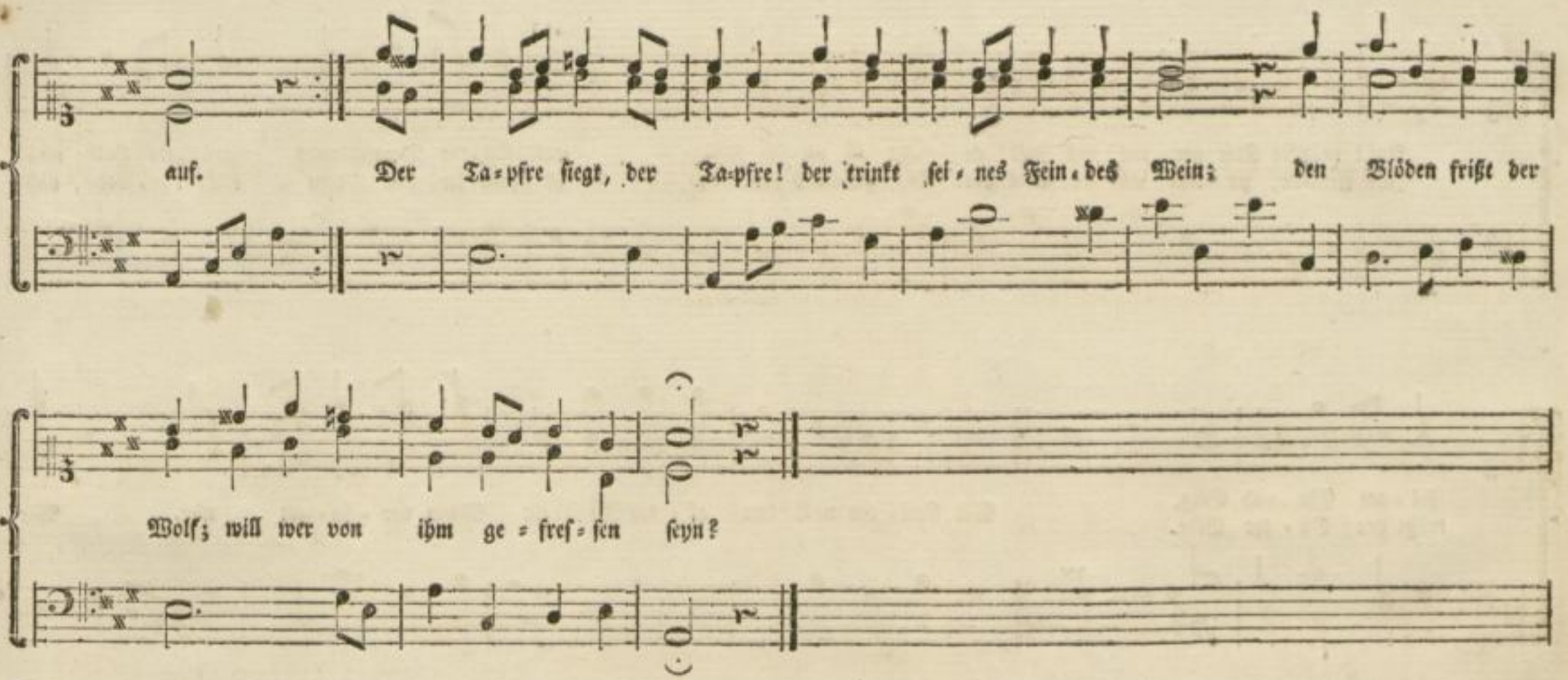
Wir schreiten schnellen Kriegesschritt,
Geschlossen, Mann an Mann;
Wir hören rufen: Nehmt uns mit,
Wir kehren uns nichts dran!

Wir treten fest auf grünes Gras,
Und sind dem Grase Gift;
Wir säen Kugeln; gut ist, daß
Nicht jede Kugel trift!

In sei = nem Ob = ne = sor = ge wacht, mit Ju = gend = mun = ter = keit, der Lan = des = va = ter

Tag und Nacht für un = sre Si = cher = heit! Ein Wolf, den kei = ne Wun = de schreckt, läuft

an mit wil = dem Lauf! Wir a = ber schla = fen; end = lich weckt der Lan = des = va = ter



In seinem Ohneſorge wacht,
Mit Jugendmunterkeit,
Der Landesvater Tag und Nacht
Für unſre Sicherheit!

Ein Wolf, den keine Wunde ſchreckt,
Läuft an mit wildem Lauf!
Wir aber ſchlafen; endlich weckt
Der Landesvater auf.

Auf! auf, zu Waffen, auf! geſchwind,
Zu Felde! Schaar bey Schaar;
Ihr Kinder! unſre Heerden ſind
In ſchrecklicher Gefahr!

Ein Wolf von gräulicher Geſtalt
Läuft wüthig auf ſie zu!
Und — aufgeſtürzt wird alſobald
Aus jeder ſüßen Ruh!

Und alle ſtehn wir, Mann für Mann,
Zu Muth und Kraft vereint,
Der Landesvater führt uns an,
Wir ſuchen unſern Feind;

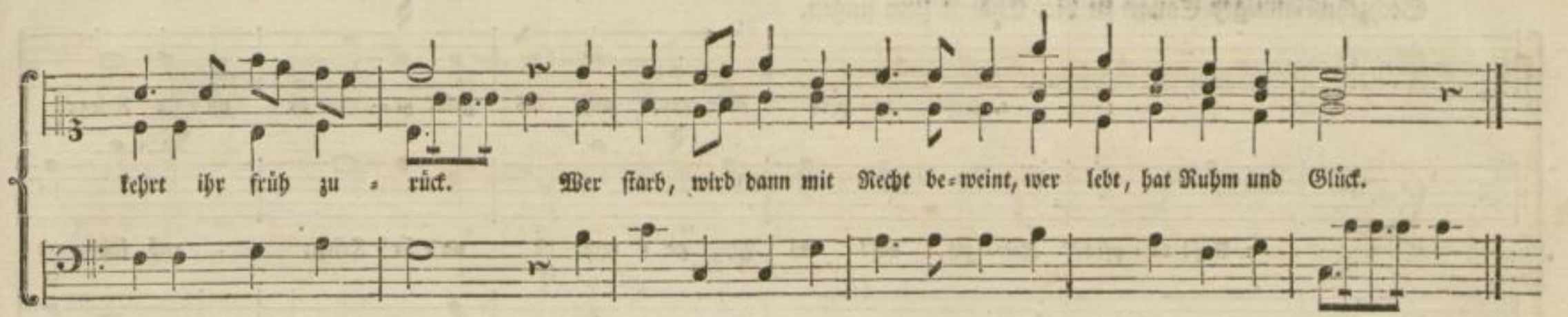
Wir finden ihn, wir gehn drauf loß,
Verachten Feindeswuth,
Und edel iſt, und gut und groß,
Der, welcher Thaten thut.

Der Tapfre ſiegt, der Tapfre! der
Trinkt ſeines Feindes Wein;
Den Blöden frißt der Wolf; will wer
Von ihm gefreſſen ſeyn?

Auf! ta=pfre Krie=ger, auf! ins Feld! ge=recht ist un=ser Krieg; uns füh=ret Deutschlands größ=ter Held: uns
Ihr Fein=de, zit=tert! un=ser Heer hat Krie=ges=kunst und Muth, ist schnel=ler mit dem Mord=ge=wehr, und

fol=get Ehr und Sieg. Wir strei=ten noch den al=ten Streit: ein Mann ver=ja=get vier. Wir
trägt der Vä=ter Blut.

fra=gen nicht, wie stark ihr seyd; wo stehn sie? fra=gen wir. Auf, Brü=der! schlagt den fre=chen Feind: so



Schlachtgesang.

Auf! tapfre Krieger, auf! ins Feld!
Gerecht ist unser Krieg;
Uns führet Deutschlands größter Held:
Uns folget Ehr und Sieg.

Ihr Feinde, zittert! unser Heer
Hat Kriegeskunst und Muth,
Ist schneller mit dem Mordgewehr,
Und trägt der Väter Blut.

Wir streiten noch den alten Streit:
Ein Mann verjaget vier.
Wir fragen nicht, wie stark ihr seyd;
Wo stehn sie? fragen wir.

Auf, Brüder! schlagt den frechen Feind:
So kehrt ihr früh zurück.
Wer starb, wird dann mit Recht beweint,
Wer lebt, hat Ruhm und Glück.

Der Knabe wünscht sich seinen Stand;
Das Mädchen blickt ihn an:
„Der schützt, als Krieger, unser Land;
„Der schütz' auch mich, als Mann! —

Hört ihr der Stücke Donnerschlag?
Begrüßt ihn mit Gesang!
Euch lohnet diesen einen Tag
Der Friede Lebenslang:

Die Kugel treffe, wer sich bückt,
Und scheu zurücke fährt!
Und wer zur Flucht den Fuß nur rückt,
Des Nacken treff' ein Schwerdt!

Nein! eh ich fliehe, stürz' ich hin,
Die Waffen in der Hand.
Seyd Rächer, wenn ich treulos bin,
Gott, König, Vaterland!

Ramler.

Sechzehnstimmiger Canon zu vier Chören zum singen.

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg;

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg; uns füh = ret

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg; uns

Erstes Chor.

Zweytes Chor.

Drittes Chor.

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg; uns füh = ret Deutschlands

uns füh = ret Deutschlands gröss = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg.

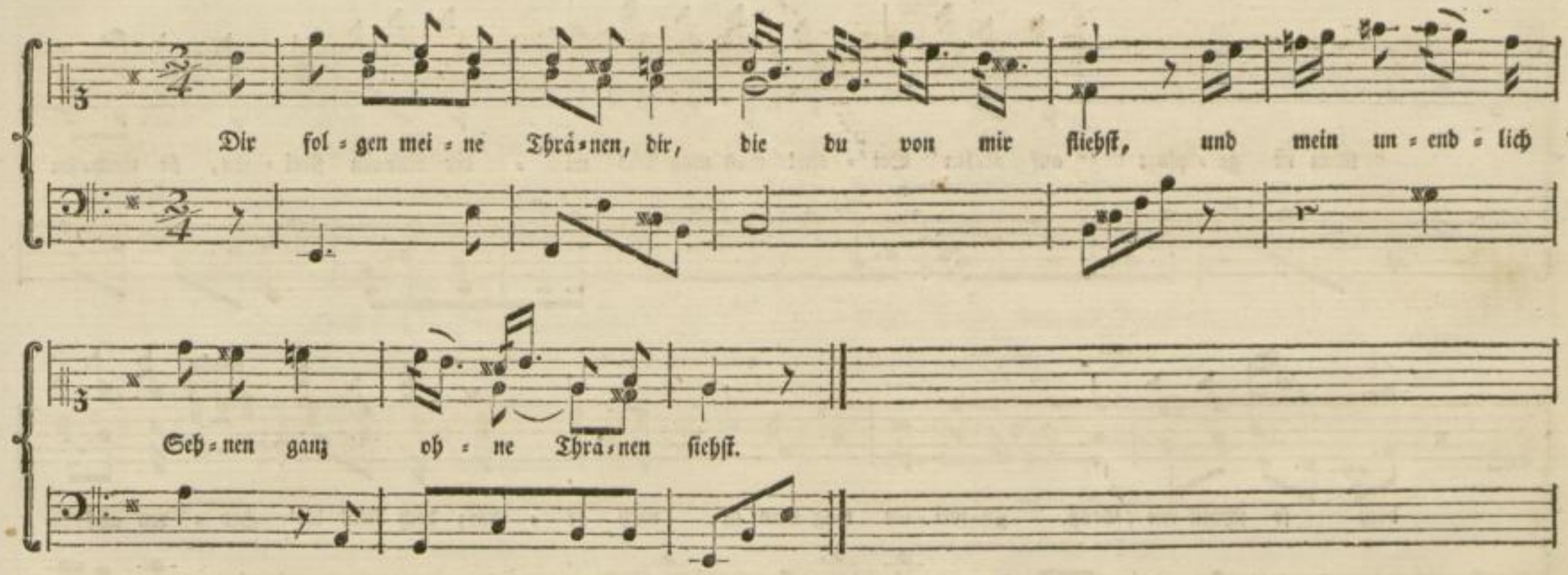
Deutschlands gröss = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg. 2. Ihr Fein = de, ꝛc.

füh = ret Deutschlands gröss = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg. 2. Ihr ꝛc.

Viertes Chor.

gröss = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg. 2. Ihr Fein = de, zit = tert! ꝛc.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/24



K l a g e l i e d.

Dir folgen meine Thränen,
Dir, die du von mir fliehſt,
Und mein unendlich Sehnen
Ganz ohne Thränen fiehſt.

Jetzt iſt der Tag verloren,
Auf den ich mich gefreut! —
Doch was ich dir geſchworen
Hat mich noch nie gereut.

Mein Herz, das du verkenneſt,
O Freundin! bleibt doch dein —
Das Herz, für das du brenneſt,
Wird nicht ſo ſtandhaft ſeyn.

Willſt du die Ruhe finden,
Die mich zeitlebens flieht:
O! ſo vergiß die Linden,
Wo mir dein Denkmahl blüht;

Vergiß die friſchen Wieſen,
Die ich mit dir durchſtrich;
Die Bäche, die da fließen;
Vergiß, vergiß auch mich!

Durchlebe froh die Tage,
Da dich mein Herz vermißt —
Ich fühle keine Plage,
Wenn du nur glücklich biſt.

Doch ach! dein Bild, Geliebte,
Dein Bild verfolget mich! —
Du, die ich nie betrübte,
O! nie vergeß ich dich.

Ich fühle tief im Herzen,
Daß du nicht bey mir biſt —
Bis mich und meine Schmerzen
Ein kühles Grab verſchließt.

Aus der Fanny Wilkes.

Man iſt ge = plagt auf al=len Sei = ten! man mag ſtets wi = der Nar=ren ſtrei = ten, ſie wach=ſen

doch ſo ſchnell wie Graß. Zu=wei=len mag man ſie noch ſe = hen; doch ſtets die Her = ren aus=zu=

ſte = hen, das iſt kein Spaß, das iſt kein Spaß.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/26

Der Unwillige.

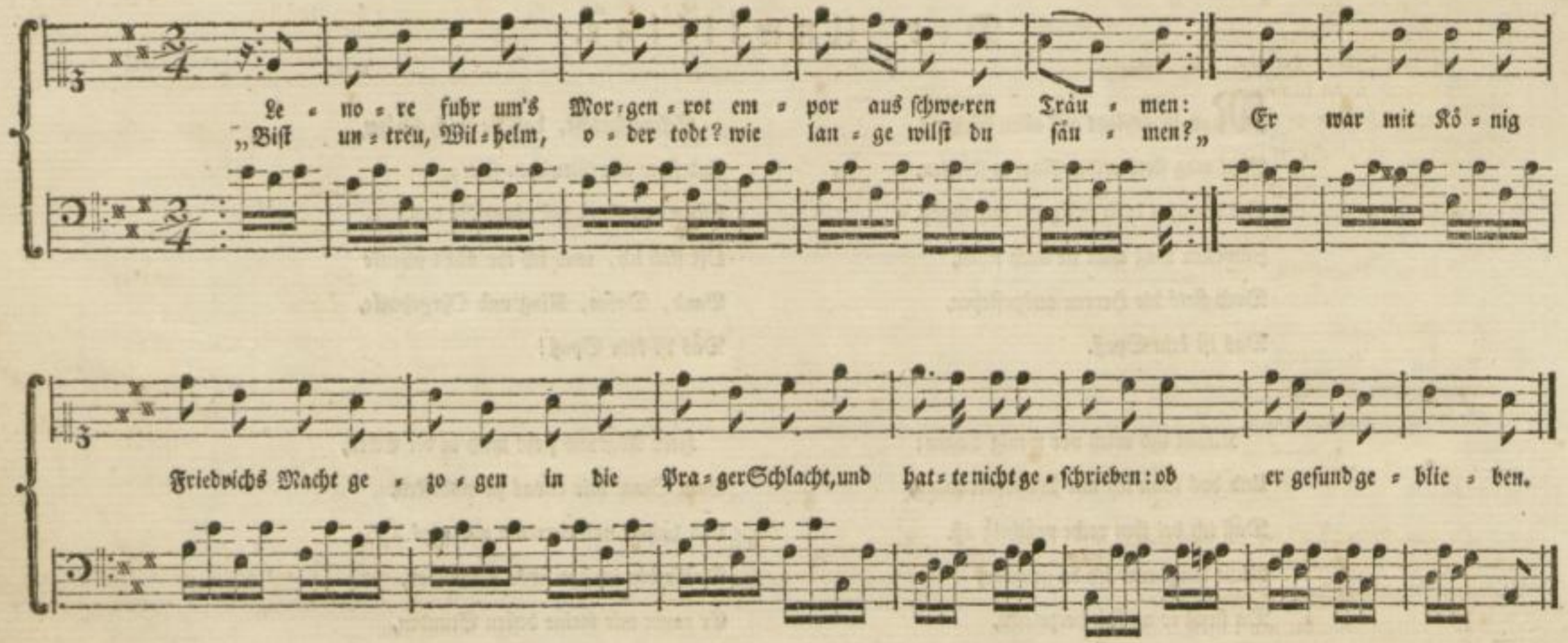
Man ist geplagt auf allen Seiten!
Man mag stets wider Narren streiten,
Sie wachsen doch so schnell wie Graß.
Zuweilen mag man sie noch sehen,
Doch stets die Herren auszustehen,
Das ist kein Spaß.

Kleant lud mich vor wenig Tagen;
Und das kann ich mit Wahrheit sagen,
Daß ich bei ihm recht prächtig aß.
Nicht lange war ich da gewesen,
Da fieng er an sich herzulesen,
Das war kein Spaß!

Seline spricht, daß sie mich schäzet,
Und über alle Menschen sezet;
Allein der Guckguck glaub ihr das.
Oft find ich, was ich ihr nicht schenke
Band, Dosen, Ring und Ohrgehenke,
Das ist kein Spaß!

Herr Abgrund zieht mich in die Ecken,
Vom Staat mir etwas zu entdecken,
Und lächelt und vertraut mir was.
Dafür bin ich gar schön verbunden,
Er raubt mir meine besten Stunden,
Das ist kein Spaß!

Zachariä.



Lenore.

Lenore fuhr um's Morgenrot
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange wilst du säumen?„ —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht,
Und hatte nicht geschrieben:
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sin,
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmükt mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Und überal al überal,
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog Alt und Jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen.
Gottlob! rief Kind und Gattin laut,
Wilkommen! manche frohe Braut.
Ach! aber für Lenoren
War Grus und Kus verloren.

Sie frug den Zug wol auf und ab,
Und frug nach allen Namen;
Doch keiner war, der Kundschaft gab,
Von allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr Rabenhaar,
Und warf sich hin zur Erde,
Mit wütiger Geberde.

Die Mutter lief wol hin zu ihr: —
„Ach, daß sich Gott erbarme!
Du trautes Kind, was ist mit dir?„ —
Und schloß sie in die Arme. —
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!„ —

„Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wolgethan.
Gott, Gott erbarmt sich Unser!„ —
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wolgethan!
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr vonnöten.„ —

„Hilf Gott, hilf! wer den Vater kent,
Der weis, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
Wird deinen Jammer lindern.„ —
„O Mutter, Mutter! was mich brent,
Das lindert mir kein Sakrament!
Kein Sakrament mag Leben
Den Todten wiedergeben.„ —

„Hör, Kind! wie wenn der falsche Man,
Im fernen Ungerlande,
Sich seines Glaubens abgethan,
Zum neuen Ehebande?
Las fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewin!
Wann Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen.„ —

„O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewin!
O wär' ich nie geboren! —
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!„ —

„Hilf Gott, hilf! Geh nicht ins Gerichs
Mit deinem armen Kinde!
Sie weis nicht, was die Zunge spricht.
Behalt ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergis dein irdisch Leid,
Und denk an Gott und Seligkeit!
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht felen.„ —

„O Mutter! Was ist Seligkeit?
O Mutter! Was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle! —
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort nicht selig werden.„ — — —

So wütete Verzweifelung
Ihr in Gehirn und Adern.
Sie fuhr mit Gottes Fürsehung
Vermessen fort zu hadern;
Zerschlug den Busen, und zerrang
Die Hand, bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

Und aussen, horch! ging's trap trap trap,
Als wie von Rosseshufen;
Und klirrend stieg ein Reiter ab,
An des Geländers Stufen;
Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
Vernemlich diese Worte:

„Holla, Holla! Thu auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesint?
Und weinest oder lachst du?„ —
„Ach, Wilhelm, du? = = So spät bei Nacht? = =
Geweinet hab' ich und gewacht;
Ach, grosses Leid erlitten!
Wo komst du hergeritten?„ —

„Wir satteln nur um Mitternacht.
Weit rit ich her von Böhmen.
Ich habe spat mich aufgemacht,
Und wil dich mit mir nemen.„ —
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!„ —

„Las sausen durch den Hagedorn,
Las sausen, Kind, las sausen!
Der Rappe schart, es klirt der Sporn.
Ich darf alhier nicht hausen.
Kom, schürze spring' und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Mus heut noch hundert Meilen
Mit dir ins Brautbett' eilen." —

„Ach! wolteſt hundert Meilen noch
Mich heut ins Brautbett' tragen?
Und horch! es brumt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen." —
„Sieh hin, sieh her! der Mord scheint hell.
Wir und die Todten reiten schnell.
Ich bringe dich, zur Wette,
Noch heut ins Hochzeitbette." —

„Sag an, wo iſt dein Kämmerlein?
Wo? Wie dein Hochzeitbetchen!" —
„Weit, weit von hier! == Stil, kühl und klein! ==
Sechs Bretter und zwei Bretchen!" —
„Hats Raum für mich?" — „Für dich und mich!
Kom, schürze, spring und schwinge dich!
Die Hochzeitgäſte hoffen;
Die Kammer ſteht uns offen." —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Ros behende;
Wol um den trauten Reiter ſchlang
Sie ihre Liljenhände;
Und hurre hurre, hop hop hop!
Ging's fort in ſauſendem Galop,
Daß Ros und Reiter ſchnoben,
Und Kies und Funken ſtoben.

Zur rechten und zur linken Hand,
Vorbei vor ihren Blicken,
Wie flogen Anger, Haid' und Land!
Wie donnerten die Brücken! —
„Graut Liebchen auch? == Der Mond ſcheint hell!
Hurrah! die Todten reiten ſchnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach nein! = doch las die Todten!" —

Was klang dort für Geſang und Klang?
Was flatterten die Raben? = =
Horch Glockenklang! horch Todtenſang!
„Laſt uns den Leib begraben!"
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbaare trug.
Das Lied war zu vergleichen
Dem Unkenruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib,
Mit Klang und Sang und Klage!
Jezt führ' ich heim mein junges Weib.
Mit, mit zum Brautgelage!
Kom, Küſter, hier! Kom mit dem Chor,
Und gurgle mir das Brautlied vor!
Kom, Pfaff', und ſprich den Segen,
Eh wir zu Bett' uns legen!" —

Stil Klang und Sang. == Die Baare ſchwand. ==
Gehorſam ſeinem Rufen,
Kam's, hurre hurre! nachgerant,
Hart hinter's Rappen Hufen;
Und immer weiter, hop hop hop!
Ging's fort in ſauſendem Galop,
Daß Ros und Reiter ſchnoben,
Und Kies und Funken ſtoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links,
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links, und rechts, und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
„Graut Liebchen auch? == Der Mond ſcheint hell!
Hurrah! die Todten reiten ſchnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach! Las ſie ruhn, die Todten!" —

Sieh da! ſieh da! Am Hochgericht
Tanzt, um des Rades Spindel,
Halb ſichtbarlich, bei Mondenlicht,
Ein luftiges Geſindel, —
„Sasa! Geſindel, hier! Kom hier!
Geſindel, kom und folge mir!
Tanz' uns den Hochzeitreigen,
Wann wir zu Bette ſteigen!" —

Und das Geſindel buſch buſch buſch!
Kam hinten nachgeprasſelt,
Wie Wirbelwind am Haſelbuſch
Durch dürre Blätter raſſelt.
Und weiter, weiter, hop hop hop!
Ging's fort in ſauſendem Galop,
Daß Ros und Reiter ſchnoben,
Und Kies und Funken ſtoben.

Wie flog, was rund der Mond beſchien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben über hin
Der Himmel und die Sterne! —
„Graut Liebchen auch? == Der Mond ſcheint hell!
Hurrah! die Todten reiten ſchnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„O weh! Las ruhn die Todten!" — — —

„Rapp'!

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt der Hahn schon ruft. = =
Bald wird der Sand verrinnen = =
Rapp'! Rapp'! Ich wittre Morgenluft = =
Rapp'! Tumle dich von hinnen!
Volbracht, volbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf!
Die Todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle.„ — — —

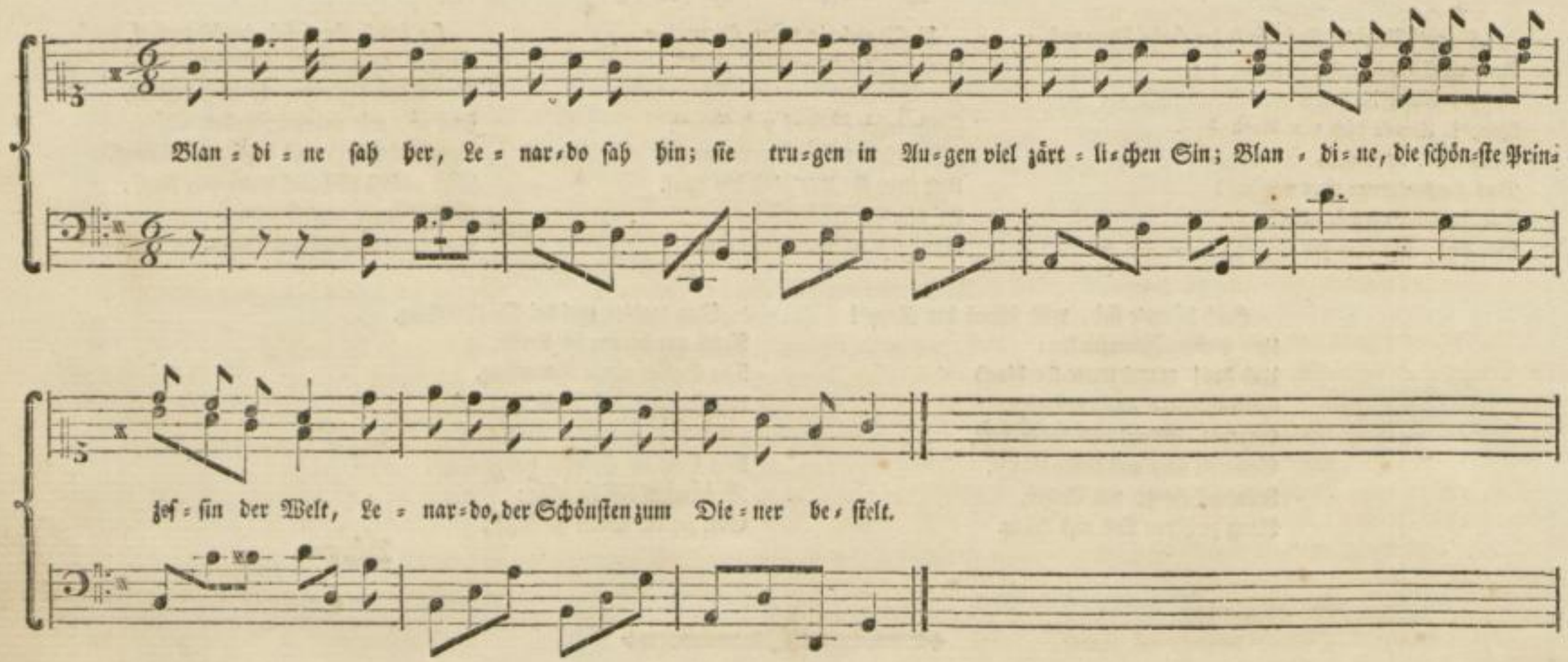
Rasch auf ein eisern Gitterthor
Gings mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert ein Schlag davor
Zersprengte Schlos und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf.
Es blinkten Leichensteine
Rund um im Mondenscheine.

Ha sieh! Ha sieh! im Augenblik,
Huhu! ein gräslich Wunder!
Des Reiters Koller, Stük für Stük,
Fiel ab, wie mürber Zunder.
Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf,
Zum nakten Schädel ward sein Kopf;
Sein Körper zum Gerippe,
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'!
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul! Geheul aus hoher Luft,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
Lenorens Herz, mit Beben,
Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzten wol bei Mondenglanz,
Rund um herum im Kreise,
Die Geister einen Kettentanz,
Und heulten diese Weise:
„Gedult! Gedult! Wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig;
Gott sey der Seele gnädig!„

Bürger.



Lenardo und Blandine.

Blandine sah her, Lenardo sah hin;
Sie trugen in Augen viel zärtlichen Sin;
Blandine die schönste Prinzessin der Welt,
Lenardo, der Schönsten zum Diener bestelt.

Zu Land und zu Wasser, von nah und von fern,
Erschienen viel Fürsten und Grafen und Herrn,
Mit Perlen, Gold, Ringen und Edelgestein,
Die schönste der schönen Prinzessen zu frei'n.

Allein die Prinzessin war Perlen und Gold,
War Ringen mit blankem Gestein nicht so hold,
Als sie wol ein würziges Blümlein entzükt,
Vom Finger des schönsten der Diener gepflükt.

Der schönste der Diener trug hohes Gemüt,
Obschon nicht entsprossen aus hohem Geblüt.
Gott schuf ja aus Erden den Ritter und Knecht.
Ein hoher Sin adelt auch niedres Geschlecht.

Und als sie 'mal draussen in frölicher Schaar,
Von Schranzen umlagert am Apfelbaum war,
Und alle genossen der lieblichen Frucht,
Die ämsig der flinke Lenardo gesucht;

Da bot die Prinzessin ein Aepfelchen rar
Aus ihrem helsilbernem Körbchen ihm dar,
Ein Aepfelchen, rosig und gülden und rund,
Dazu sprach ihr holdseliger Mund:

„Nim

„Nim hin für die Mühe! der Apfel sey dein!
Das Leckere wuchs nicht für Prinzen allein.
Es ist ja so lieblich von aussen zu sehn;
Wil wünschen, das drinnen sey zehnmal so schön.„

Und als sich der Liebling gestolen nach Haus,
Da zog er, o Wunder! ein Blätchen heraus.
Das Blätchen im Apfel saß heimlich und tief;
Drauf stand gar traulich geschrieben ein Brief:

„Du Schönster der Schönsten, von nah und von fern,
Du Schönster, vor Fürsten und Grafen und Herrn,
Der du trägst züchtiger höher Gemüt,
Als Fürsten und Grafen aus hohem Geblüt!

Dich hab' ich vor allen zum Liebsten erwält;
Nach dir mein Busen sich sehnend zerquält;
Mich labet nicht Ruhe, mich labet nicht Rast,
Bevor du gestillet dies Sehnen mir hast.

Zur Mitternachtstunde las Schlummer und Traum,
Las Bette, las Kammer und suche den Baum,
Den Baum, der den Apfel der Liebe dir trug!
Dein harret was Liebes; nun weist du genug.„

Das dauchte dem Diener so wol und so bang!
So bang und so wol! Er zweifelte lang;
Viel zweifelt' er her, viel zweifelt' er hin;
Von Hoffen und Ahnden war trunken sein Sin.

Doch als es wol tief um Mitternacht war,
Und stil herab blinkte der Sternlein Schaar;
Da sprang er vom Lager, lies Schlummer und Traum,
Und eilt in den Garten zum kundigen Baum.

Und, als er stillharrend am Liebesbaum sas,
Da säuselt' im Laube, da schlich es durch's Gras.
Und eh' er sich wandte, da nahm's ihn in Arm,
D wehte' ihn ein Odem an, lieblich und warm.

Und, als er die Lippen eröfnet zum Gruß,
Verschlang ihm die Rede manch durstiger Kus,
Und eh' es ihm zugeflüstert ein Wort,
Da zog es am samtenen Händchen ihn fort.

Es führt ihn almählich mit heimlichem Trit:
„Kom süsser, kom lieblicher Junge, kom mit!
Kalt wehen die Lüftchen! kein Dach und kein Fach
Beschirmt uns; kom in mein stilles Gemach!„

Und führt' ihn, durch Dornen und Nessel und Stein,
In einen zertrümmerten Keller hinein.
Hier flimmert' ein Lämpchen; es zog ihn entlang,
Beim Schimmer des Lämpchens, den heimlichen Gang.–

In Schlummer gehüllet war jedes Gesicht;
Doch ach! das Verrätheraug' schlummerte nicht.
Lenardo! Lenardo! wie wird dir's ergehn,
Noch ehe die Hähne das Morgenlied krähn? —

Weit her, von Hispaniens reichster Provinz,
War kommen ein hochstolzirender Prinz,
Mit Perlen, Gold, Ringen und Edelgestein,
Die schönste der schönen Prinzessen zu frei'n.

Ihm brante der Busen, ihm lechte der Mund;
Doch hoft' er, doch hart' er umsonst in Burgund;
Er warb wol, und warb doch vergebens manch Jahr,
Und wolte nicht weichen noch wanken von dar.

Drob hatte der hochstolzirende Gast,
Bei Nacht und bei Tag, nicht Ruhe noch Rast;
Und hatte zur selbigen Stunde der Nacht,
Sich auf hinaus in den Garten gemacht;

Und hatt' es vernommen, und hatt' es gesehn,
Was nährlich drei Schritte weit von ihm geschehn.
Er knirschte die Zähne, bis blutig den Mund:
„Zur Stunde sol's wissen der Fürst von Burgund!„

Und eilte zur selbigen Stunde der Nacht;
Ihm wehrte vergebens die fürstliche Wacht:
„Jezt wil ich, jezt mus ich zum König hinein!
Weil Hochverrath ihm und Aufruhr bedräun.„ —

„Halloh! Wach auf! du Fürst von Burgund!
Dein Königsgeschmeide besudelt ein Hund;
Blandinen, dein gleissendes Töchterlein, schwächt,
Zur Stunde jezt schwächt sie ein schändlicher Knecht.„ ꝛc.

Bürger.

Der Eh - re stol - zer Glanz, den al - le Welt be - nei - — - det, ist mir nur lä - cher-

lich; ich acht es nicht, ich acht es nicht, wenn auch kein Fürst mich um sich lei - det: ihr

Freun - de lei - det mich.

Die Liebe zur Freyheit.

Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet,
Ist mir nur lächerlich.
Ich acht' es nicht, wenn auch kein Fürst mich um sich leidet;
Ihr, Freunde, leidet mich.

Euch such ich täglich auf, mit euch theil' ich mein Leben,
Wir dürfen uns erfreun;
Der Himmel, der uns liebt, hat uns nicht Gold gegeben,
Er giebt uns aber Wein.

Den Falschheitsvollen Hof wird stets die Freude meiden,
Die nur für uns gehört.
Der Wein sogar, der Wein, der Vater heitrer Freuden,
Wird dort in Gift verkehrt.

Aus Einfalt gab ich nie, dort angesehn zu werden,
Die güldne Freyheit hin.
Der Erden Könige sind Könige der Erden,
Und ich bin, was ich bin.

Ich wil einſt, bey Ja und Nein! vor dem Za=pfen ſter=ben. Al=les, mei=nen Wein nur nicht,
Mi - hi eſt pro - po - ſi - tum in ta - ber - na mo - ri, vi - num ſit ap - po - ſi - tum

loſſ' ich fro=hen Er=ben. Nach der lez=ten De=lung ſol He=fen noch mich fär=ben. Dann zer=trüm=re
mo - ri - en - tis o - ri: ut dicant, cum ve - ne - rint, an - ge - lo - rum cho - ri: De - us ſit pro-

mein Po=kal in zehn=tau=ſend Scher=ben!
pi - ti - us hu - ic po - ta - to - ri!

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/36

Zechlied.

Ich wil einst, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Lass' ich frohen Erben.
Nach der lezten Oelung sol
Hefen noch mich färben.
Dann zertrümre mein Pokal
In zehntausend Scherben!

Jederman hat von Natur
Seine sondre Weise.
Mir gelinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise.
Speis' und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut,
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerqual
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich auch mich stemme.
Einem Riesen halt' ich Stand,
Wann ich zech' und schlemme.

Aechter Wein ist ächtes Oel
Zur Verstandeslampe;
Giebt der Seele Kraft und Schwung
Bis zum Sternenkampe.
Wiz und Weisheit dunsten auf
Aus gefülter Wampe.
Bas glükt Harfenspiel und Sang,
Wann ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper.
Mir erlamen Hand und Grif,
Welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein in Himmelsklang
Wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Ossian
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich volgeschlungen.
Wann mein Kapitolium
Bacchus Kraft erschwungen,
Sing' und red' ich wundersam
Gar in fremden Zungen.

Drum wil ich, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Nach der lezten Oelung sol
Hefen noch mich färben.
Engelchöre weihen dann
Mich zum Nektarerben:
„Diesen Trinker gnade Gott!
Lass' ihn nicht verderben!„

Bürger.

CANTILENA POTATORIA.

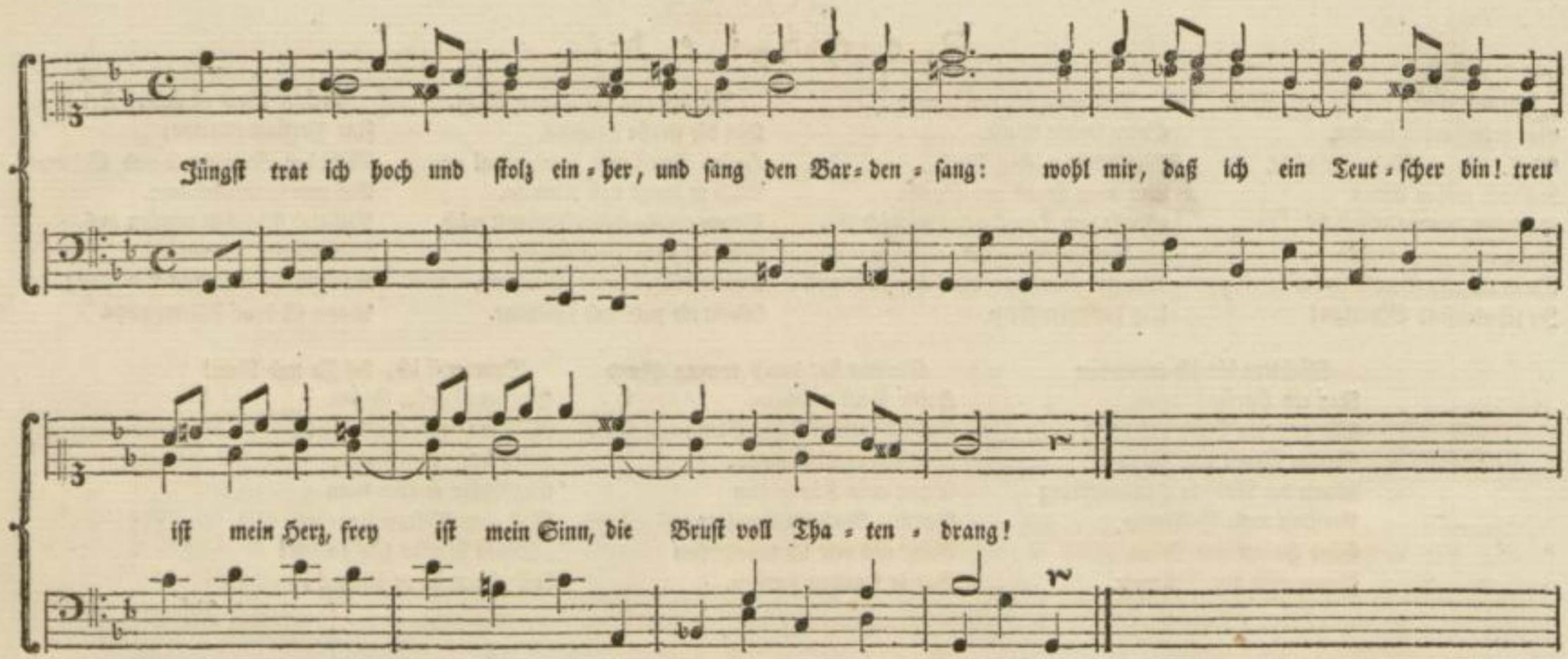
Mihi est propositum in taberna mori,
Vinum sit appositum morientis ori:
Ut dicant, cum venerint, angelorum chori:
Deus sit propitius huic potatori!

Poculis accenditur animi lucerna,
Cor imbutum nectare volat ad superna,
Mihi sapit dulcius vinum in taberna,
Quam quod aqua miscuit praesulis pincerna.

Suum cuique proprium dat natura munus:
Ego numquam potui scribere jejunus:
Me jejunum vincere posset puer unus:
Sitim et jejunium odi tanquam funus.

Tales versus facio, quale vinum bibo:
Neque possum scribere nisi sumto cibo:
Nihil valet penitus quod jejunus scribo:
Nasonem post calices carmine praeibo.

Mihi nunquam spiritus prophetiae datur,
Non nisi cum fuerit venter bene satur.
Cum in arce cerebri Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit, ac miranda fatur.



Gebeugter Vaterlandsstolz.

Jüngst trat ich hoch und stolz einher,
Und sang den Bardensang:
Wohl mir, daß ich ein Teutscher bin!
Treu ist mein Herz, frey ist mein Sinn,
Die Brust voll Thatendrang!

Ein Teutscher ist ein braver Mann,
Ficht nicht für fremden Sold.
Für Freiheit, väterliche Flur,
Für Weib und Kinder ficht er nur,
Und nicht für sklavisch Gold.

So sang ich neulich, als ein Greiß
Urplözlich vor mir stand.
Sein sanftes Aug war trüb und naß,
Die Stirn gerunzt, die Wange blaß
Und Traur floß vom Gewand.

Was ist dir Alter! sprach ich, ist
Dein Sohn nicht Held genug?
Hat ein Franzos dein Mädchen dir
Verführt? — o Alter sag es mir!
Ihn treffe Tod und Fluch!

Schweig Jüngling! oder stimm die Harf
Zum tiefsten Klaglied an!
Rauscht, Eichen, meine Klage nach!
Ihr Barden leiht mir eure Sprach
Klopstock und Ossian.

Zum Dienst der reichen Britten schwimmt
Der Teutsche auf dem Meer!
Nimmt von dem stolzen Krämer Geld,
Schwimmt hin in eine neue Welt
Und würgt ein freies Heer.

Geuß Ungestüm in Ocean!
Wühl auf, o Gott, die Fluth!
Zerschmettre eh des Sohnes Schiff
Eh' er den lasterhaften Griff
Nach seinem Degen thut.

Wie irrt das teutsche Mädchen jezt
Verlassen in dem Hain
Und seufzt: ihr Engel schützet ihn!
Tragt meinen Lieben sanft dahin
Wo er ums Geld muß seyn.

Die Mütter suchen Todtenfeld
Und schreien Gott zu dir:
Auf wilden Wassern schwimmt er schon!
Nun sterb ich bald, und ach mein Sohn
Verwest nicht neben mir.

Verlassen ohne Schuz sind jezt
Die unsre Mädchen bloß,
Dir Franzmann! — Nun komm übern Rhein!
Nun komm und du wirst Meister seyn
In Teutschlands leerem Schooß.

Dem Stolz, dem Geiz der Britten frohnt
Ein freier teutscher Mann!
Ihr Barden leiht mir eure Sprach
(Der Eichenwipfel saust sie nach)
Klopstock und Ossian. —

So sang der Alte und verschwand,
Starr stand ich und schwieg still.
Geh nicht mehr hoch und stolz einher;
Ha! fragt mich einer, wer ich wär'?
Beym Hermann, ich schwieg still! —

G **. von Koblenz.
Aus Schubarts teutscher Chronik.

Be = kränzt mit Laub den lie = ben vol = len Be = cher, und trinkt ihn frö = = lich leer. In

ganz Eu = ro = pi = a, Ihr Her = = ren Ze = cher! ist solch ein Wein nicht

mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher
Und trinkt ihn frölich leer.
In ganz Europia, Ihr Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen
Noch wo man Franzmännsch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich hohlen,
Wir hohlen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär er sonst so gut!
Wie wär er sonst so edel, wäre stille
Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die wayland Creter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs sieht aus wie Wein;
Ists aber nicht. Man kann dabey nicht singen,
Dabey nicht frölich seyn.

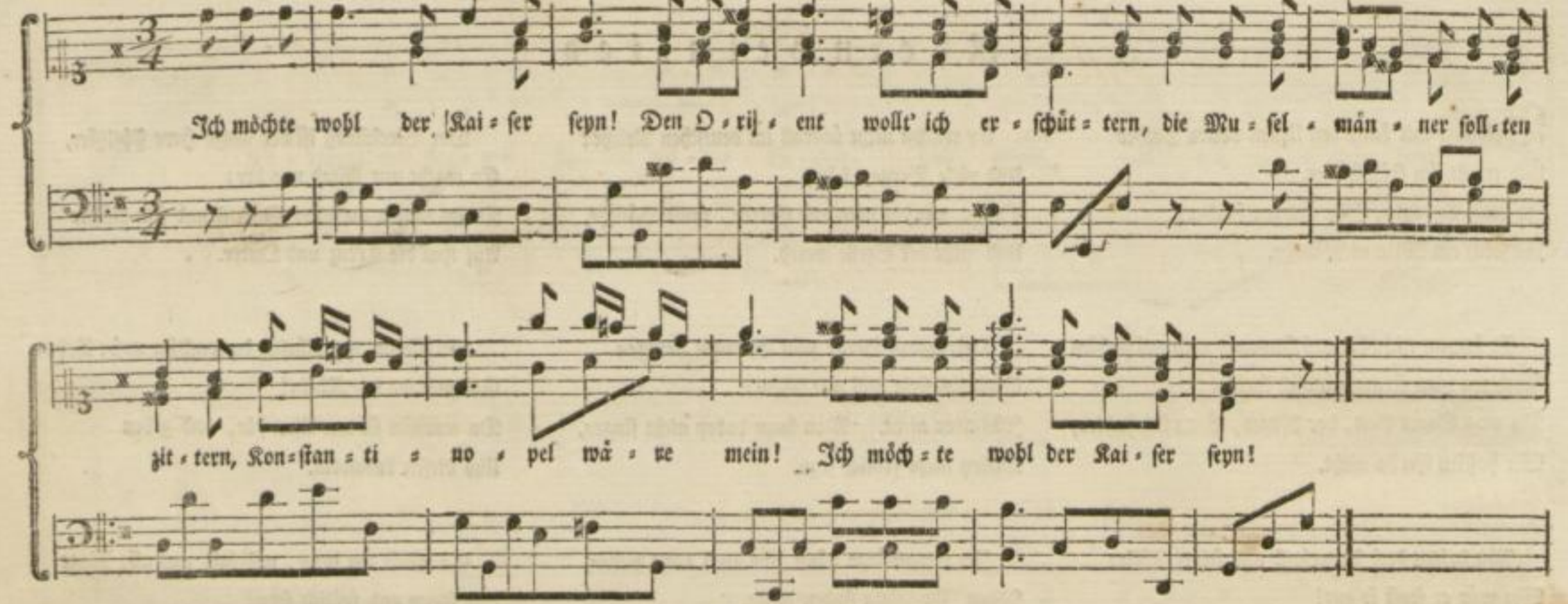
Im Erzgebürge dürft Ihr auch nicht suchen,
Wenn Ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen
Und etwas Laufegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Creuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und frölich seyn!
Und wüßten wir wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Claudius.



Der Kaiser.

Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
Den Orient wollt' ich erschüttern,
Die Muselmänner sollten zittern,
Konstantinopel wäre mein!
Ich möchte wohl der Kaiser seyn!

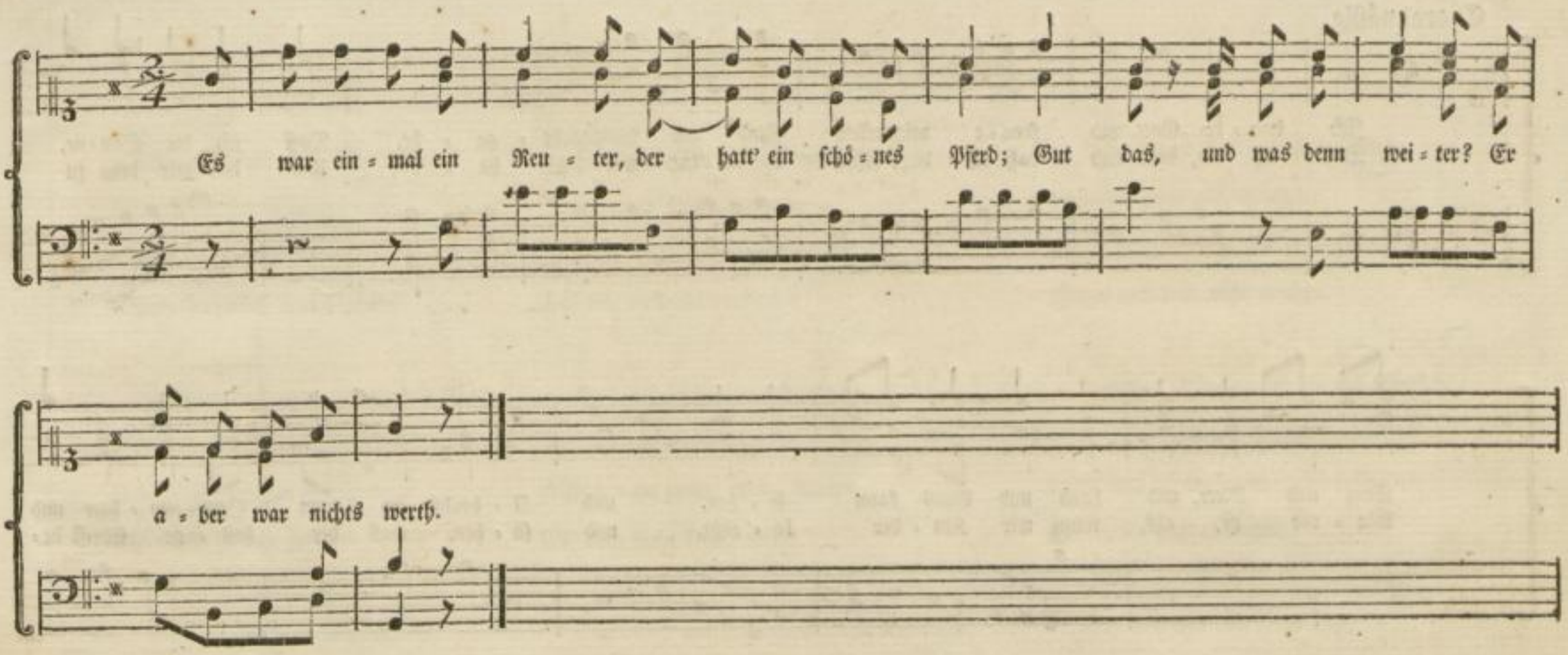
Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
Athen und Sparta sollten werden,
Und Rom die Königinn der Erden,
Die Alte sollte sich verneu'n!
Ich möchte wohl der Kaiser seyn!

Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
Die großen Helden mir zu singen
Wollt' ich die großen Geister dingen,
Die goldnen Zeiten führt ich ein!
Ich möchte wohl der Kaiser seyn!

Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
Weil aber Joseph meinen Willen
Bey seinem Leben will erfüllen,
Und sich darauf die Weisen freun;
So mag er immer Kaiser seyn!

Aus Schubarts teutscher Chronik.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/42



Es war einmal ein Reuter,
Der hatt' ein schönes Pferd;
Gut das, und was denn weiter?
Er aber war nichts werth.

Claudius.

Choralmäßig.

Ich dan = ke Gott, und freu = e mich wie's Kind zur Weihnacht = ga = be, Daß ich die Son = ne,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich, schön mensch = lich Ant = litz! ha = be; Und daß mir denn zu

Berg und Meer, und Laub und Gras kann se = hen, und A = bends un = term Ster = nen = heer und
Mu = the ist, als wenn wir Kin = der ka = men, und sa = hen, was der heil = ge Christ be=

lie = ben Mon = de ge = hen;
schee = ret hat = te, A = men!

Täglich zu singen.

Ich danke Gott, und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz! habe;

Daß ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und Abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir denn zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Beschееret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär geschmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.

Auch bet' ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherley Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kanns aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bey Ja und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kasteyn
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
So viel ich darf zum Leben.
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach!
Wie solle' ers mir nicht geben!

Claudius.

Herr Bac = chus iſt ein bra = ver Man, das kan ich euch ver = ſi = chern. Mehr als A = poll, der

Lei = er = man, mit ſei = nen No = ten = bü = chern. Des Ar = men gan = zer Reichthum iſt die gold = be = mal = te
Doch borgt ihm auf ſein In = ſtru = ment kein Klu = ger ei = nen

Lei = er, von der er pralet, wie ihr wiſt, ſie ſey ent = ſez = lich theu = er.
Hel = ler; denn fro = he = re Mu = ſik er = tönt aus Va = ter E = vans Kel = ler.

Herr Bacchus.

Herr Bacchus ist ein braver Man,
Das kan ich euch versichern.
Mehr als Apoll, der Leierman,
Mit seinen Notenbüchern.

Des Armen ganzer Reichthum ist
Die goldbemalte Leier,
Von der er pralet, wie ihr wist,
Sie sey entsezlich theuer.

Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musik ertönt
Aus Vater Evans Keller.

Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet;
So ist doch Bacchus auch ein Man,
Der seinen Vers verstehet.

Wie mag am waldigen Parnas
Wol sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bacchus Kantorbas
Fürwahr weit besser schallen.

Auf! last uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortreflich wol
Bei grossen Herrn gelitten.

Apoll mus tief gebükt und krum
In Fürstensäle schleichen;
Allein mit Bacchus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.

Dann wollen wir auf den Parnas,
Vor allen andern Dingen,
Das grosse Heidelberger Fas
Vol Nierensteiner bringen.

Stat Lorbeerbäume wollen wir
Dort Rebenstöcke pflanzen,
Und rings um volle Tonnen, schier
Wie die Bacchanten tanzen.

Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort alzunüchtern.
Drum blieben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.

Ha! zapften sie sich ihren Trank
Aus Bacchus Nektartonnen,
Sie jagten Blödigkeit und Zwang
In Klöster zu den Nonnen.

Fürwahr! sie liessen nicht mit Müh
Zur kleinsten Gunst sich zwingen,
Und ungerufen würden sie
Uns in die Arme springen.

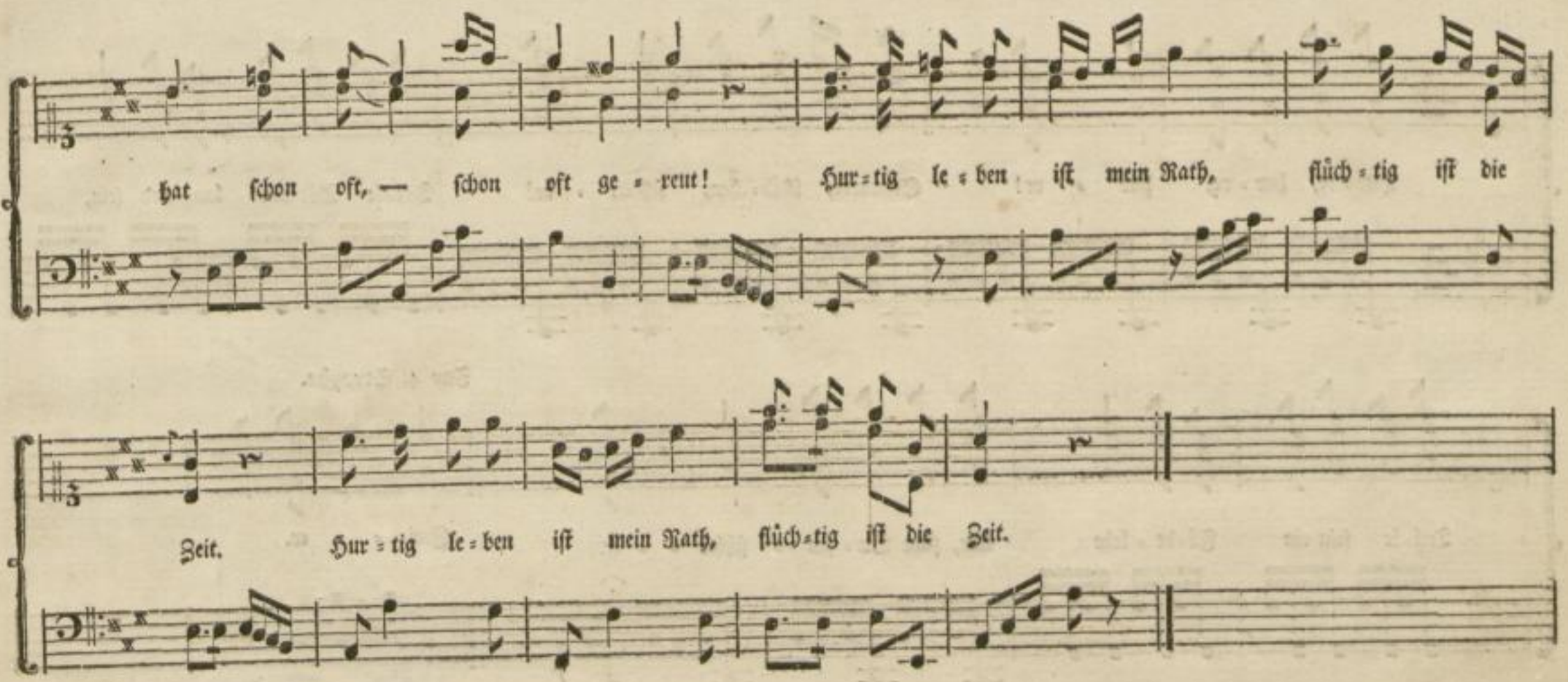
Bürger.

1. Ro = sen pflü = cke, Ro = sen blühn, pflü = cke Ro = sen, Ro = sen blühn, mor =
2. Trink und küs = se, küß und trink, trink und küs = se! Sieh es ist heut

= gen ist nicht heut! Kei = ne Stunde laß entfliehn, flüch = tig ist die Zeit. Kei = ne Stunde
— Ge = le = gen = heit! Weißt du wo du mor = gen bist? Flüch = tig ist die Zeit. Weißt du wo du

laß ent = fliehn, flüch = tig ist die Zeit.
mor = gen bist? Flüchtig ist die Zeit.

3. Auf = schub ei = = ner gu = ten That,

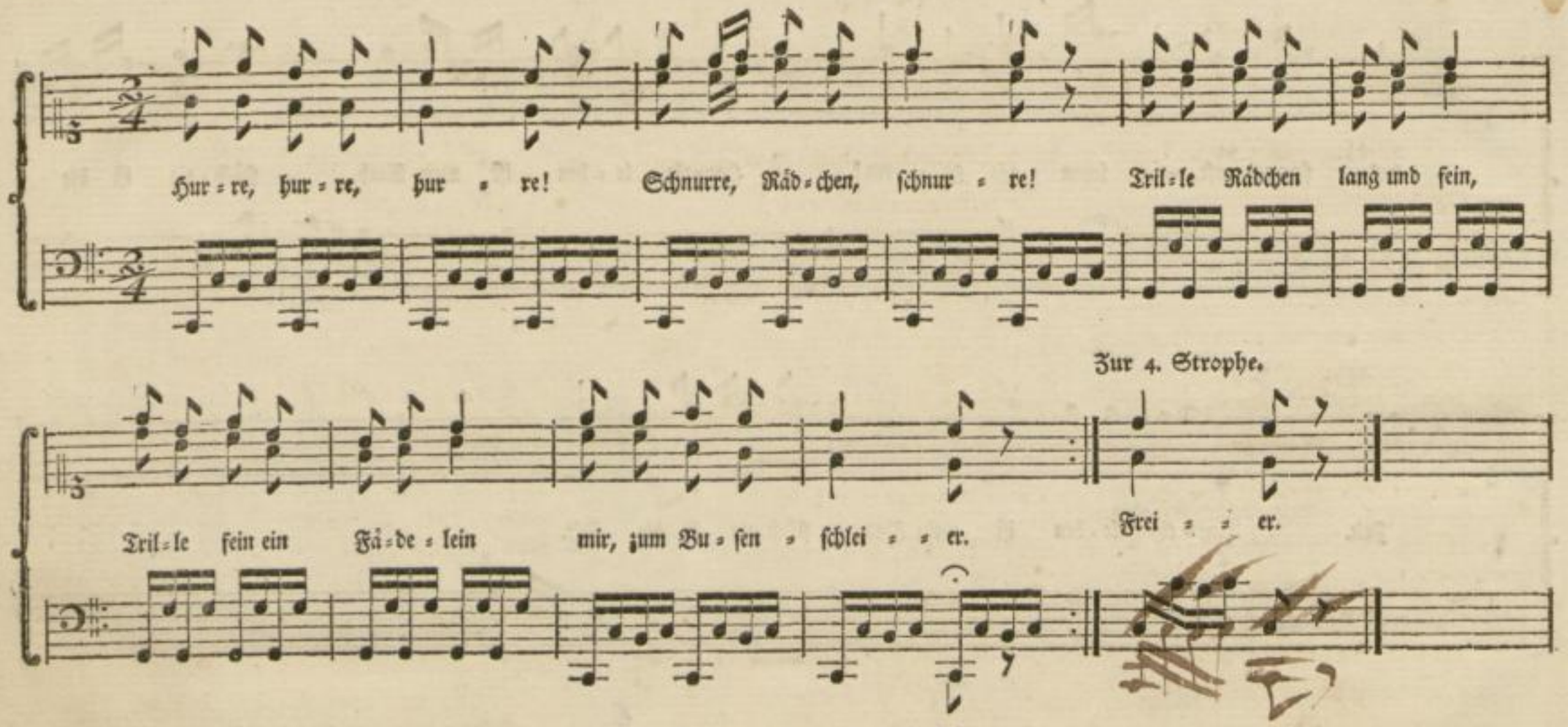


Rosen pflücke, Rosen blühn,
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laß entfliehn,
Flüchtig ist die Zeit.

Trink und küsse! Sieh es ist
Heut Gelegenheit!
Weißt du wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.

Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut!
Hurtig leben ist mein Rath,
Flüchtig ist die Zeit.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/49



Spinnerlied.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Trille, Rädchen, lang und fein,
Trille fein ein Fädelein
Mir, zum Busenschleier.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Weber, webe zart und fein,
Webe fein das Schleierlein
Mir, zur Kirmesfeier.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
In und aussen blank und rein,
Mus des Mädchens Busen seyn,
Wol dekt ihn der Schleier.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
In und aussen blank und rein,
Fleissig, from und sittsam seyn,
Locket wakre Freier.

Bürger.

Duett.

Erste Discantstimme.

Re=gen, komm her = ab! Unſ=re Saa=ten ſtehn und trau = ern, und die Blu=men wel = ken.

Zweyte Discantſtimme.

Re=gen, komm her =

Und das Vieh im Fel = de ſchmachtet,

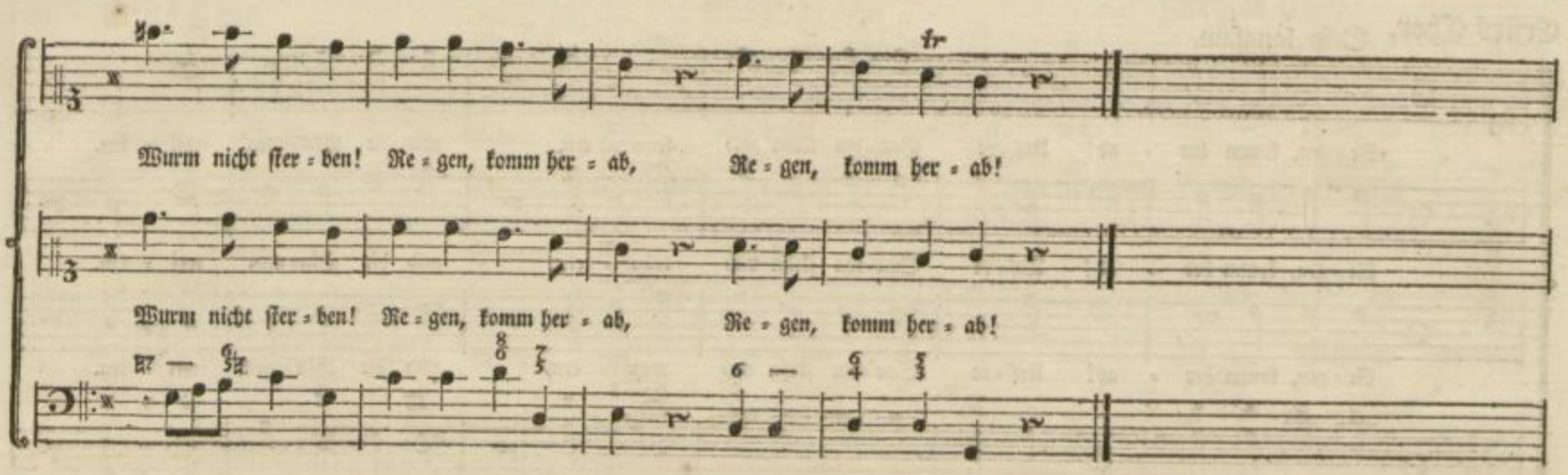
ab! Unſ=re Bäu=me ſtehn und trau=ern, und das Laub ver=dor = ret.

und brülle auf zum Him = mel.

Und der Wurm im Gra = se schmachtet, schmachtet und will ster = ben.

Laß doch nicht die Blu = men wel = ken! Nicht das Laub ver = dor = ren! O, laß doch den

Laß doch nicht die Blu = men wel = ken! Nicht das Laub ver = dor = ren! O, laß doch den



Ein Lied um Regen.

Der Erſte.

Regen, komm herab!
Unſre Saaten ſtehn und trauern,
Und die Blumen welken.

Der Zweyte.

Regen, komm herab!
Unſre Bäume ſtehn und trauern,
Und das Laub verdorret.

Der Erſte.

Und das Vieh im Felde ſchmächtet,
Und brüllt auf zum Himmel.

Der Zweyte.

Und der Wurm im Graſe ſchmachtet,
Schmachtet und will ſterben.

Beyde.

Laß doch nicht die Blumen welken!
Nicht das Laub verdorren!
O, laß doch den Wurm nicht ſterben!
Regen, komm herab!

Asmus.

Erstes Chor. Sehr langsam.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Saa = ten ſtehn und trau = ern, und die Blu = men wel = ken.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Saa = ten ſtehn und trau = ern, und die Blu = men wel = ken.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Saa = ten ſtehn und trau = ern, und die Blu = men wel = ken.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Saa = ten ſtehn und trau = ern, und die Blu = men wel = ken.

Zweytes Chor.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Bäu = me ſtehn und trau = ern, und das Land ver = dor = ret.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Bäu = me ſtehn und trau = ern, und das Land ver = dor = ret.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Bäu = me ſtehn und trau = ern, und das Land ver = dor = ret.

Re = gen, komm her = ab! Unſ = re Bäu = me ſtehn und trau = ern, und das Land ver = dor = ret.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/54

Erſtes Chor.

Zweytes Chor.

Und das Vieh im Fel = de ſchmach = tet, und brüllt auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = ſe

Und das Vieh im Fel = de ſchmach = tet, und brüllt auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = ſe

Und das Vieh im Fel = de ſchmach = tet, und brüllt auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = ſe

Und das Vieh im Fel = de ſchmach = tet, und brüllt auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = ſe

ſchmach = tet, ſchmach = tet und will ſter = ben.

ſchmach = tet, ſchmach = tet und will ſter = ben.

ſchmach = tet, ſchmach = tet und will ſter = ben.

ſchmach = tet, ſchmach = tet und will ſter = ben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id437787168/55

Erstes Chor.

Laß doch nicht die Blu=men wel = = = ken! Nicht das Laub ver=dor = = = ren! O! laß doch den Wurm nicht

Laß ꝛc.

Laß ꝛc.

Laß ꝛc.

Laß doch nicht die Blu=men wel = = = ken! Nicht das Laub ver=dor = = = ren! O! laß doch den Wurm nicht

Zweytes Chor.

Laß doch nicht die Blu=men wel = = = ken! Nicht das Laub ver=dor = = = ren! O! laß doch den Wurm nicht

Laß ꝛc.

Laß ꝛc.

Laß doch nicht die Blu=men wel = = = ken! Nicht das Laub ver=dor = = = ren! O! laß doch den Wurm nicht

ſter = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ſter = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ſter = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ſter = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

Hey = da lu = ſtig! ich bin Hanns! und bin oh = ne Sor = gen!
Freu = den ei = nes bra = ven Manns fühl ich heut und mor = gen!

Schulz und Amt = mann ſind mir gut;

Schöppen und Ge = rich = te nen = nen mich ein ehr = lich Blut; und das hat Ge = wich = te!

en jargon

Nachricht vom Genie.

Cavata, eine ungemein wohl ausgeführte, und nach Wunsch gelungene Arie: s. Walters Lexic. Seite 150.

Ein Fuchs traf ei = nen E = sel an, Herr E = sel! sprach er, je = dermañ hält Sie für ein Ge = nie, für

ei = nen groſ = sen Mann! Das wä = re! fing der E = sel an, hab doch nichts

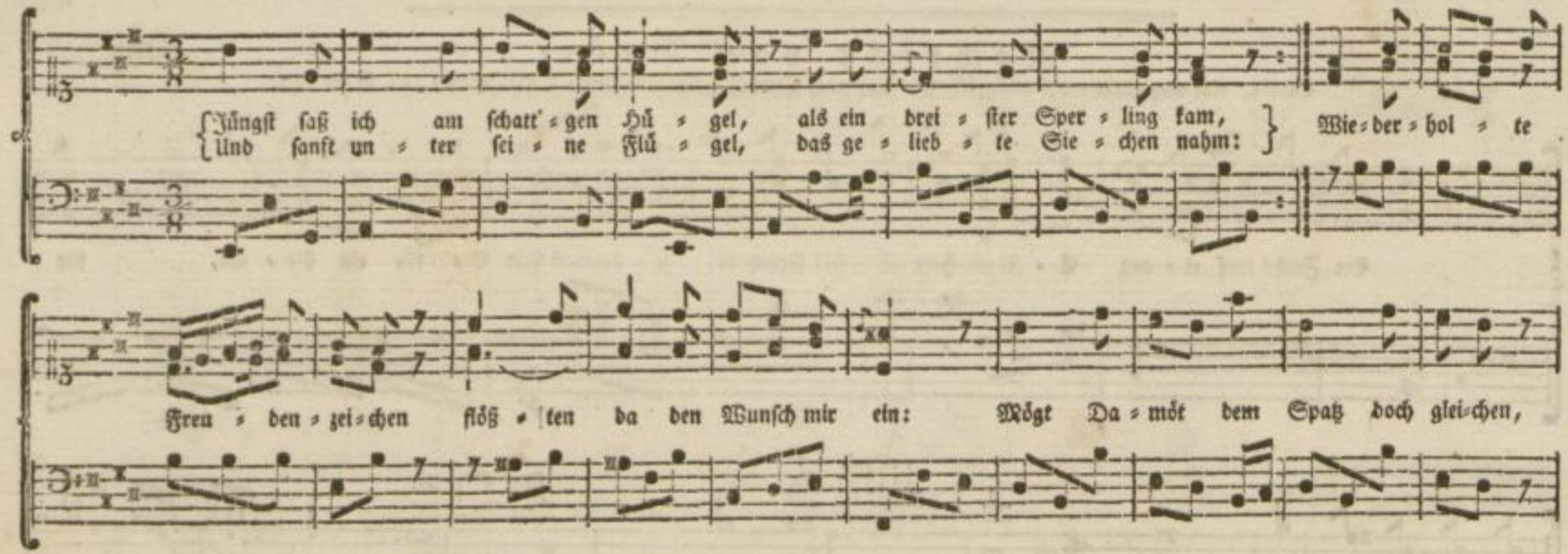
pp

cresc.

när = ri = sches ge = than, hab doch nichts när = ri = sches ge = than.

ff pp

mf pf f p ff pp



Jüngst saß ich am schattgen Hügel
Als ein dreister Sperling kam
Und sanft unter seine Flügel,
Das geliebte Siechen nahm,
Wiederholte Freudenzeichen
Flößten da den Wunsch mir ein:
Möcht Damöt dem Spatz doch gleichen
Und ich dann das Siechen seyn.

Als ich noch vor mich so dachte
Sah ich ihn schon bey mir stehn,
Nie hat, wer sein Glück je machte,
Besser seine Zeit ersehn.
Aller Triebe Glut erwachte,
Und im wärmsten Augenblick,
Da ich nichts als ihn nur dachte,
Machte er sein Schäferglück.

Aber Liebe, deinen Freuden
Ist die Dauer unbewußt,
Jahre durch währt oft das Leiden,
Und Minuten nur die Lust.
Jener Taumel von Vergnügen
Ward Damöten bald zu schwer,
Ich blieb zwar das muntre Siechen,
Aber er kein Spätzchen mehr.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id437787168/60

Hanns.

Hey da lustig! ich bin Hanns!
Und bin ohne Sorgen!
Freuden eines braven Manns
Fühl ich heut und morgen!
Schulz und Amtmann sind mir gut;
Schöppen und Gerichte
Nennen mich ein ehrlich Blut;
Und das hat Gewichte! —

Meine Frau ist Kronen werth!
Vivat meine Hanne!
Was ihr Mann von ihr begehrt,
Giebt sie ihrem Manne!
Zwar sie brachte mir nichts zu,
Als ein Herz voll Treue:
Aber braucht man mehr zur Ruh?
Mehr: daß man sich freue?

Unter Arbeit und Gebet
Schwinden meine Stunden;
Was man frölich thut, geräth —
Und wird kaum empfunden;
Arbeit macht den Lebenslauf
Noch einmal so munter;
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter!

Bin ich nicht ein ganzer Kerl?
Glücklicher als Städter!
Meine Hanne, meine Perl,
Sagt mir das beredter!

Ich mag unsers Edelmanns
Rittergut nicht neiden!
Hey da lustig! ich bin Hanns!
Und bin voller Freuden!

Hanne.

Hanns ist mein! Was will ich mehr?
Ich bin seine Hanne!
O ich lieb ihn gar zu sehr!
Denn was fehlt dem Manne?
Fleiß und Arbeit krönen ihn
Und ein guter Name;
Haus und Kinder seh ich blühn,
Fehlt mir mehr zur Dame?

Unser liebes kleines Haus
Schwankt von sanften Festen!
Sieht mein Hanns nur freundlich aus,
O dann gleichts Palästen!
Kinder tanzen um uns her,
Die uns Gott gegeben;
Er und ich, und ich und er
Sind uns Welt und Leben!

Wohl mir, daß ich Hanne bin!
Und daß Hanns mich liebet!
Unmuth her, und Unmuth hin!
Mich macht nichts betrübet!
Ich will keine Arbeit scheun,
Die ein Dorfweib schmücket;
Gattinn seyn! und Mutter seyn!
O das macht entzücket! —

1. Viel hab ich nicht, das ist wohl wahr: doch was ich hab, ist mein; und kann da-bey wohl ganz und gar zu-
2. Was soll-te mir der Reich-thum auch o mein! was sollt er mir? am En-de wär doch al-les Rauch und

1. fried-nes Her-zens seyn.
2. blieb doch al-les hier.
3. Bin ich nicht reich ge-nug: da ich nie-man-den schul-dig bin? ach ü-ber das geht

si-cher-lich kein Reich-thum, kein Ge-winn!

Begnügsamkeit.

Viel hab ich nicht, das ist wohl wahr:
Doch was ich hab, ist mein;
Und kann dabey wohl ganz und gar
Zufriednes Herzens seyn.

Was sollte mir der Reichthum auch
O mein! was sollt er mir?
Am Ende wär doch alles Rauch
Und blieb doch alles hier!

Bin ich nicht reich genug: da ich
Niemanden schuldig bin?
Ach über das geht sicherlich
Kein Reichthum, kein Gewinn!

Hab ich nicht liebes Weib und Kind,
Die mir so gütlich thun;
Und mehr als aller Reichthum sind
Bey dem nur Sorgen ruhn?

Und hab ich nicht zur Arbeit Lust,
Die mich so munter macht?
Und nicht ein Herz in meiner Brust,
Das aller Sorgen lacht?

Das alles hab ich; — und ich bin
Darüber seelenfroh!
Mehr wünsch ich nicht — — ach diesen Sinn
Gott, laß mir immer so!

Burmann.

E N D E.

Verzeichniß der Gesänge.

Auf! tapfre Krieger, auf! ins Feld! S. 12. 14
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher 30
Blandine sah her, Lenardo sah hin, 22
Der alte Löwe, meintest du, 6
Der Ehre stolzer Glanz, den 24
Dir folgen meine Thränen, 15
Es war einmal ein Reuter 33
Gottlob, daß ich nicht Kaiser bin 4
Herr Bacchus ist ein braver Mann 36
Hey da lustig! ich bin Hanns! 48
Hurre, hurre, hurre! 40
Ich danke Gott, und freue mich 34
Ich möchte wohl der Kaiser seyn! 32
Ich will einst, bey Ja und Nein! S. 26
In seinem Ohnesorge wacht, 10
Jüngst trat ich hoch und stolz einher, 28
Lenore fuhr um's Morgenrot 18
Man ist geplagt auf allen Seiten! 16
Mihi est propositum 26
Regen, komm herab! 41. 44
Rosen flücke, Rosen blühn, 38
Viel hab ich nicht, das ist wohl wahr: 50
Von Mann zu Mann, auf Feld und Flur 1
Wir immer brave Musketier, 8
Wir sassen, unsrer siebzig wohl 2
Zu kämpfen für sein Vaterland, 7